

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 38

Rubrik: Blick in die Schweiz : Auf einem Auge sozusagen blind?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bruno Knobel

Blick in die Schweiz

Auf einem Auge sozusagen blind?

Das Leben in unserer Zeit ist so kompliziert geworden, dass man dazu neigt, den Weg zu einer Meinung über Abkürzungen zu suchen. Oder indem man die Augen vor Medaillen-Rückseiten schliesst, damit die Vorderseite bequemerweise um so eindrücklicher wird. Oder umgekehrt.

«Perversion des Denkens»

Nichts gegen Pazifisten! Zum Beispiel. Aber die jüngst gehörte Behauptung, im Gegensatz zur Mehrheit der Bevölkerung seien sie es, die es sich «nicht so einfach machen», halte ich doch für bezweifelbar. Denn mir scheint es im Gegenteil sehr viel unbequemer, mich zwar wegen des Rüstungswettlaufs zu sorgen und mir vorzustellen, wieviel Nützliches auf der Welt mit Rüstungsgeldern getan werden könnte, mir aber andererseits auch einzugestehen, dass es das Rüstungsgleichgewicht ist, das uns in Europa den Frieden erhalten hat.

Es ist auch ganz und gar nicht bequem und keinesfalls schön, zu denken, wie brutal, wie unmenschlich die Waffen sind – Atomwaffen, Neutronenbombe –, die geschaffen werden, sich aber dennoch durchzuringen zur Einsicht, dass nur die erschreckende Furchtbarkeit solcher Waffen zu jener gegenseitigen Abschreckung zu führen vermochte, die unserem Europa die längste kriegsfreie Zeit seiner Geschichte bescherte: fast 40 Jahre (während denen sich in der übrigen Welt rund 130 Konflikte mit rund 32 Millionen Opfern abspielten).

Ich hielte es auch für sehr viel schöner, menschlicher und einfacher, wenn ich davon ausgehen könnte, ich müsste mich nur an den Geist der Bergpredigt halten, dann genüge das zur Sicherung des Friedens; und ich müsste mich nur offen zum Pazifismus bekennen, dann werde das als Signal verstanden, das zwangsläufig zum Frieden führen müsse. Was aber gegen jede historische Erfahrung ist, denn Wehrlosigkeit hat unter Menschen noch niemandem den Frieden garan-

tiert (das ist ironischerweise nur im Tierreich der Fall, wo Lebewesen von anderen verschont werden, wenn sie die «Demuthaltung» einnehmen).

Es ist sehr viel einfacher (und auch populärer), gegen die Neutronenbombe zu protestieren (weil sie – «Perversion des Denkens!» – «nur» Menschen vernichte, aber Sachen schone), als sich zu quälen beim Gedanken, dass die Menschheit es so weit gebracht hat, dass sie das überhaupt als «Fortschritt» empfinden könnte, und als sich realistisch zu vergegenwärtigen, dass die Neutronenbombe tatsächlich – d. h. gegenüber der konventionellen Atombombe – «sauber» ist (auch wenn man sich emotionell sträubt, in solchem Zusammenhang den Begriff «sauber» anzuwenden) ...

Obwohl es schon vor über zweitausend Jahren als weise galt, für den Krieg zu rüsten, wenn man den Frieden wünscht, empfindet man dies halt doch immer noch zu gerne als Widerspruch in sich, und es ist denn auch sehr viel komplizierter und unbequemer, auf solche Weise mit sich selbst im Widerstreit zu stehen und «ja – aber ...» zu sagen, als den Weg des schlichten und kategorischen Neins zu gehen.

Solange Menschen sind, wie sie von Natur aus nun einmal sind, bleibt Pazifismus nur eine

Utopie, wenn zweifellos eine schöne und auch nützliche, während Kriegsverhinderung dank Rüstung immerhin als möglich sich erwiesen hat. (Was Rüstungsbegrenzung allerdings nicht überflüssig macht).

Realitätsverlust?

Auch nichts gegen A-Werk-Gegner! Um ein anderes Beispiel zu nennen. Aber dass sie um so viel konsequenter seien als die Befürworter der Kernenergie, wie es oft heisst – daran habe ich gewisse Zweifel. Wenigstens wenn sie damit argumentieren, mit A-Werken sei stets nukleare Strahlung verbunden.

Zwar gestehe ich gerne ein, dass diese in A-Werken erzeugte Strahlung auch mir höchst unheimlich ist, dass ich sie als furchterregend empfinde; und ich verstehe, dass man deswegen zum A-Werk-Gegner werden kann. Aber dass das so besonders konsequent sei, das leuchtet mir nicht ganz ein. Denn Konsequenz – das würde doch bedeuten, dass man sich ebenfalls eingesteht, dass es solche Strahlung auch auf völlig natürliche Art – als «kosmische Strahlung» – gibt und schon immer gab, dass wir uns ihr bedenkenlos aussetzen und dass sie erst noch erheblich grösser ist, als was aus einem A-Werk dringt. Durch den Zwischenfall im amerikanischen A-Werk «Three Mile Island» erhielt die Bevölkerung der nächsten Umgebung eine Strahlendosis von 1 Millirem (1 mrem). Das ist soviel (oder sowenig, wie man will), wie sich ein normaler TV-Glotzer im Jahr vor dem Fernsehapparat zuzieht.

Die normale Strahlungsdosis aus einem A-Werk beträgt für die Menschen in nächster Reaktor-

nähe jährlich 0,5 mrem (in einer Entfernung von 2 km noch 0,05 mrem). Die natürliche, «biologische Dosis» aus kosmischer Strahlung beträgt auf Meereshöhe jährlich rund 35 mrem, auf dem Jungfrauoch 175 mrem (d. h. stündlich 0,02 mrem). Flugzeugpassagiere in 9000 m Höhe erhalten 0,2, in 18000 m Höhe 1 mrem pro Stunde.

Neben der natürlichen kosmischen Strahlung gibt es auch noch die terrestrische, nämlich aus Erde, Steinen und Wasser. Und von beiden zusammen erhält der Schweizer täglich im Durchschnitt etwa 150 mrem: In Biel z. B. rund 75 mrem (Kalkgestein), in Versico TI rund 230 mrem im Jahr (Granit). Und die zusätzliche Strahlendosis, die man bei einer Röntgenaufnahme der Lunge gewinnt, beträgt 10 mrem, bei einer Magen-Darm-Bariumaufnahme 300 mrem ...

Damit will ich weder für noch gegen A-Werke das Wort führen, sondern ich meine nur: Wer sich seiner Konsequenz brüsst bei der Ablehnung von A-Werken wegen ihrer Strahlung, der sollte sich u. a. auch hüten, über die Polarregion nach New York zu fliegen (denn dabei akquiriert er zusätzlich 6 mrem), und er muss sich vor der Tatsache verschliessen, dass eine Radiobatterie oder eine keramische Kachel in seinem Badezimmer über eine natürliche Strahlungsintensität von 400 bis 500 mrem-Aequivalent pro Jahr verfügt (während die von einem A-Werk ausgehende Strahlungsbelastung nur ein Prozent der natürlichen Strahlungsbelastung betragen darf). Und dann müsste er sich die unbequeme Ueberlegung machen, weshalb der Ausbruch des Vulkans St. Helens in den USA zu keiner Strahlenkatastrophe führte, obwohl in seiner (durchaus natürlichen) Vulkanasche die Isotope Radium 226, Thorium 232 und Plutonium 240 enthalten waren (eine Radioaktivität, die um ein Mehrfaches grösser war als jene, die durch den Unfall bei «Three Mile Island» freigesetzt worden war).

Allerdings: Man kann sich der nützlichen Leistung von um die Erde kreisenden Nuklearsatelliten erfreuen und ihre Strahlung vergessen, so wie man die natürliche kosmische und terrestrische Strahlung nicht zur Kenntnis zu nehmen braucht. Das ist das gute Recht eines jeden. Aber mit Konsequenz hat das wenig zu tun. Es ist höchstens bequem – siehe ganz oben.

KABA STAR-den macht Ihnen keiner nach!



BAUER KABA AG
Postfach, 8620 Wetzikon 1
Tel. 01/931 61 11

W Weil die KABA STAR-Systeme bis zur Jahrtausendwende vor nichtautorisiertem Schlüsselkopieren gesetzlich geschützt sind. Nur wir fertigen Duplikate – und führen über jedes, das wir ausliefern, gewissenhaft Buch. Selbstverständlich auch über jedes Original, das unser Unternehmen verlässt. Erhältlich im Beschlägefachhandel. Verlangen Sie unsere Dokumentation!